

PRESSEMITTEILUNG

Bremen, 23. Juni 2010

Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich: Bremen trotz leichter Erfolge weiter auf Platz 16

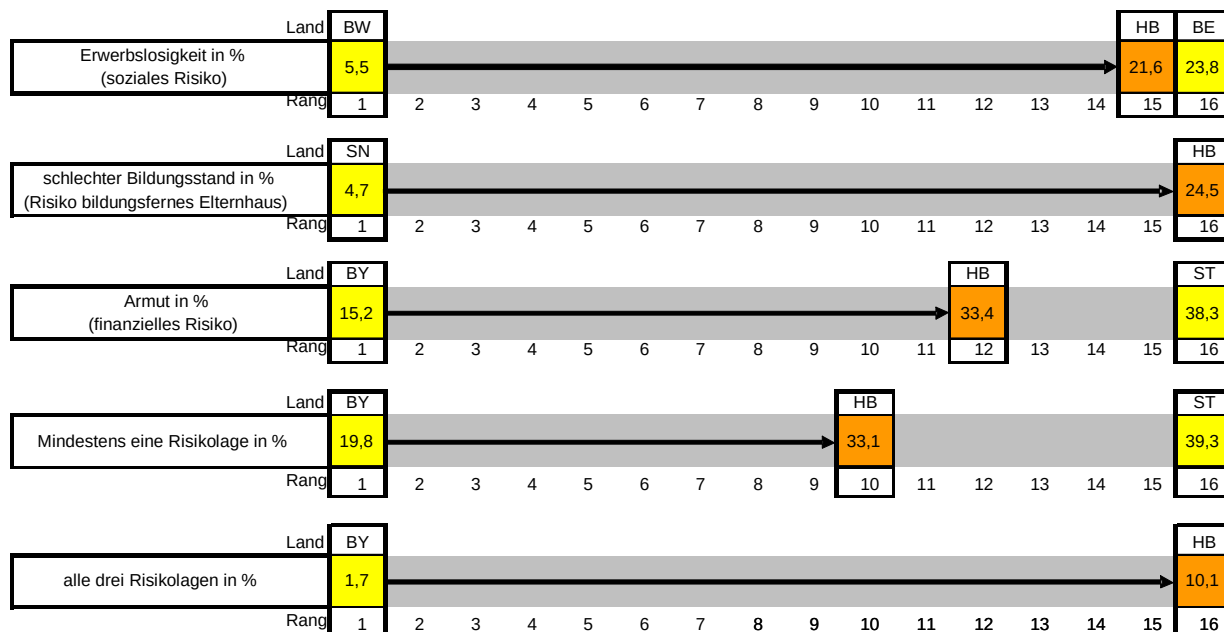
Erstmalig wurden vom Berliner Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) die Leistungen bei Neuntklässlern in Deutsch und der ersten Fremdsprache (in Bremen war es Englisch) überprüft. Die repräsentative Stichprobe, die den vormaligen PISA-Ländervergleich (PISA-E) ablöst, liegt jetzt vor. 40.000 Neuntklässler aller Länder der Bundesrepublik wurden im Frühjahr 2009 erstmalig daraufhin getestet, inwieweit sie die in den 2004/2005 bundesweit eingeführten Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss festgelegten Lernziele erreichen. 1500 Jugendliche aus 43 Schulen in Bremen und 11 Schulen in Bremerhaven haben das kleinste Bundesland bei dieser Studie vertreten.

Während bei PISA Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften im Mittelpunkt standen, mussten die Schülerinnen und Schüler in diesen neuen Tests unter Beweis stellen, wie gut sie im Deutschen und im Englischen geschriebene und gesprochene Texte verstehen können. Mathematik und die Naturwissenschaften sollen 2012 überprüft werden.

Der in der vergangenen Woche erschienene Bildungsbericht der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) 2010 hat bereits deutlich gemacht: Bremen ist das Bundesland, in dem die meisten Schülerinnen und Schüler leben, die in sozial schwierigen Verhältnissen aufwachsen, die unter Armut zu leiden haben und die aus bildungsfernen Milieus kommen. In Bremen ist jeder dritte Lernende von einem Risikofaktor betroffen. Jeden zehnten Lernenden trifft die gesamte Wucht aller drei Risikofaktoren gleichzeitig. Diese Situation in Bremen unterscheidet sich extrem von den Risiken in anderen Bundesländern: Im

Vergleich zu Hamburg ist sie 25 Prozent, im Vergleich zu Berlin 33 Prozent, im Vergleich zu Bayern oder Baden-Württemberg gar über 80 Prozent schlechter.

Risikolagen von Kindern und Jugendlichen in Bremen



Bremen hat seit der Veröffentlichung der ersten PISA-Ergebnisse Maßnahmen ergriffen, die trotz schwieriger Haushaltslage mit großem finanziellen Aufwand vorangetrieben wurden. Die jetzt getesteten Schülerinnen und Schüler haben davon allerdings noch nicht profitieren können. Denn gerade jene Maßnahmen, die eine zusätzliche Lernzeit und eine direkte Förderung beinhalten, haben die 2009 getesteten Jugendlichen nicht mehr erreicht.

Betrachtet man die Ergebnisse aller getesteten Neuntklässler, so muss man leider festhalten: Die Bremer Schülerinnen und Schüler bilden – wie schon bei den PISA-Ländervergleichen in den vergangenen Jahren – auch bei diesem Vergleich das Schlusslicht. Sie erreichen in vier der fünf getesteten Kompetenzbereiche leider nur Platz 16 im Länderranking.

Durchschnittliche Punktleistungen aller getesteten Neuntklässler in ausgewählten Ländern					
	Deutsch			Englisch	
	Lese-kompetenz	Zuhören	Orthografie	Lese-verstehen	Hör-verstehen
Platz 1: Bayern	509	517	524	521	521
Deutschland	496	500	500	500	500
Hamburg	484	484	474	490	506
Berlin	480	468	479	487	488
Brandenburg	485	479	473	468	449 (Platz 16)
Bremen	469	462	461	467	480

Aber Bremen ist nicht überall hintenan: Im Verstehen von englischen Wortbeiträgen liegen die Bremer Schülerinnen und Schüler auf dem 10. Platz: 480 Punkte lautet die Bilanz.

Die getesteten Gymnasiasten stehen in diesem Kompetenzbereich mit 574 Punkten sogar an 8. Stelle auf der Länder-Rangskala und lassen die Neuen Bundesländer, Niedersachsen und Berlin hinter sich. Und auch in anderen Kompetenzbereichen sind die Gymnasiasten vor oder zumindest gleichauf mit denen einiger anderer Länder; bei der deutschen Rechtschreibung liegen sie zum Beispiel auf Platz 13.

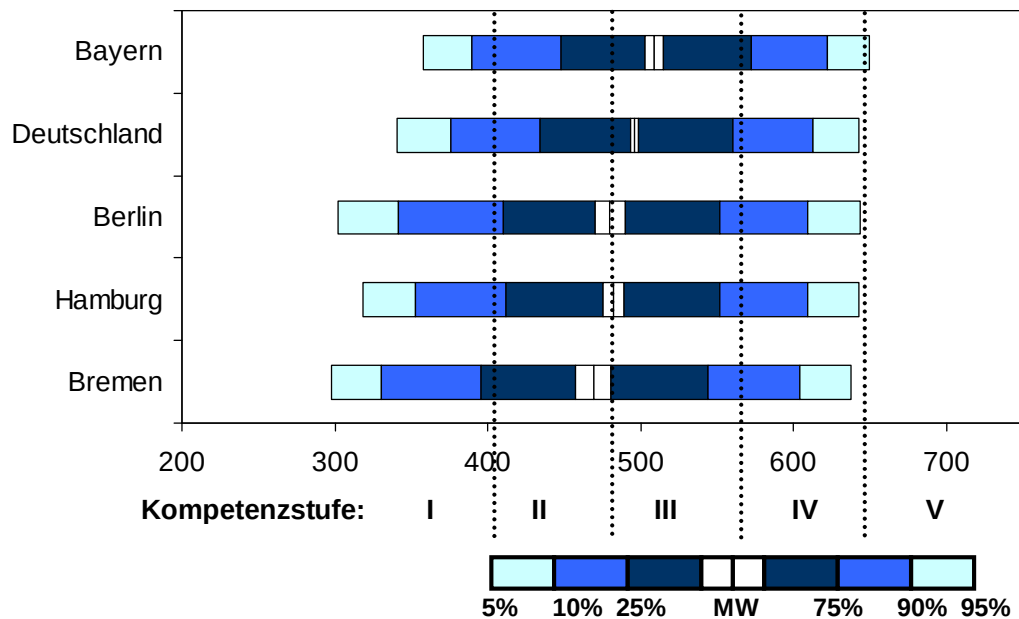
Ein genauerer Blick in die Daten zeigt, dass das schlechte Abschneiden der Bremer Schülerinnen und Schüler insbesondere an der starken Spreizung der Leistungen liegt. Während sich die besten der Bremer Neuntklässler durchaus mit denen anderer Bundesländer messen können, hinken die schwächsten hinter denen anderer Länder hinterher, bei der Rechtschreibung sogar um 100 Punkte.

Detaillierter Überblick über die Ergebnisse:

Der Ländervergleich im Fach Deutsch

Deutsch-Leseverstehen

alle Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse im Ländervergleich



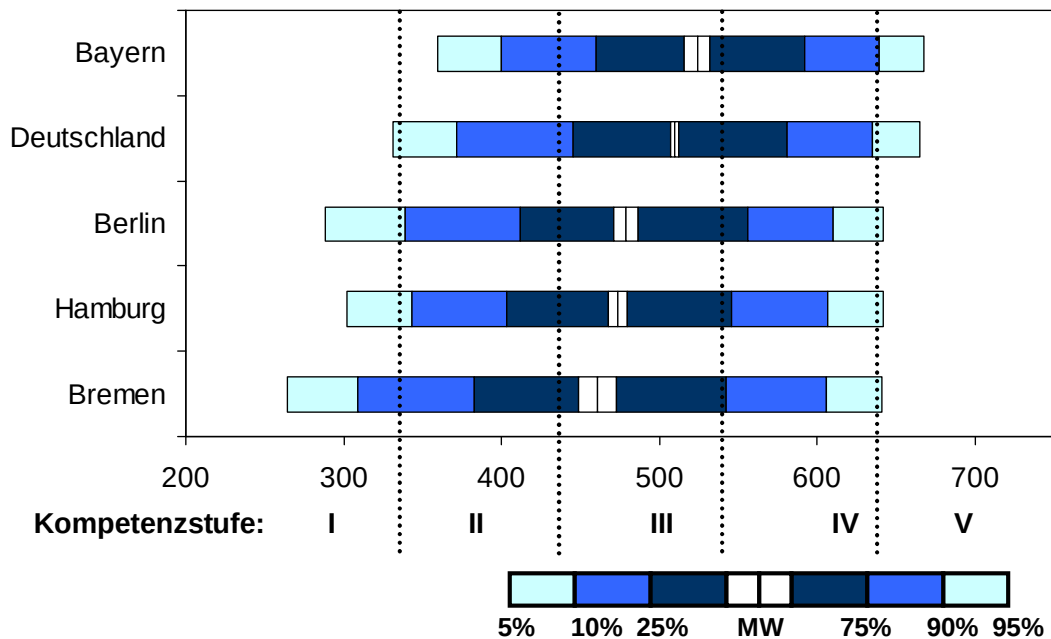
Die Streubreite der Ergebnisse liegt in Bremen bei der Lesekompetenz bei 104 Punkten und ist im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (92 Punkte) recht hoch. Der absolute Abstand zwischen den stärksten und schwächsten Schüler/innen beträgt in Bremen 340 Punkte. Nur in Berlin ist das Leistungsspektrum noch breiter gestreut (Standardabweichung: 105 Punkte, absolut: 349 Punkte).

Die Leistungen der schwächsten Schüler/innen (5-10 Prozent) sind in Bremen sehr niedrig und liegen 60 Punkte hinter denen von Bayern.

Die Leistungen der stärksten Schüler/innen (90-95 Prozent) sind in Bremen hingegen durchaus vergleichbar mit denen der anderen Länder. Sie liegen etwa 12 Punkte hinter denen der Bayrischen Schüler/innen, auf gleichem Niveau wie die zum Beispiel der Schüler/innen in Thüringen, Rheinland-Pfalz und Sachsen und sogar knapp über denen aus Nordrhein-Westfalen und Hessen.

Deutsch-Orthografie

alle Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse im Ländervergleich



Wie in den anderen Kompetenzbereichen des Faches Deutsch, ist der Unterschied zwischen leistungsstarken und -schwachen Schüler/innen in Bremen bei der Rechtschreibung so hoch wie in keinem anderen Land. Die Standardabweichung beträgt 114 Punkte (Bundesdurchschnitt: 100 Punkte) und der absolute Abstand zwischen den stärksten und schwächsten Schüler/innen beträgt in Bremen 377 Punkte. In Berlin (Standardabweichung: 109 Punkte, absolut: 353 Punkte) und Niedersachsen (Standardabweichung: 109 Punkte, absolut: 352 Punkte) ist die Leistungsstreuung ähnlich groß, in den anderen Ländern ist sie zum Teil deutlich niedriger (zum Beispiel Standardabweichung in Thüringen: 96 Punkte, absolut: 317 Punkte; Standardabweichung in Bayern: 96 Punkte, absolut: 310 Punkte).

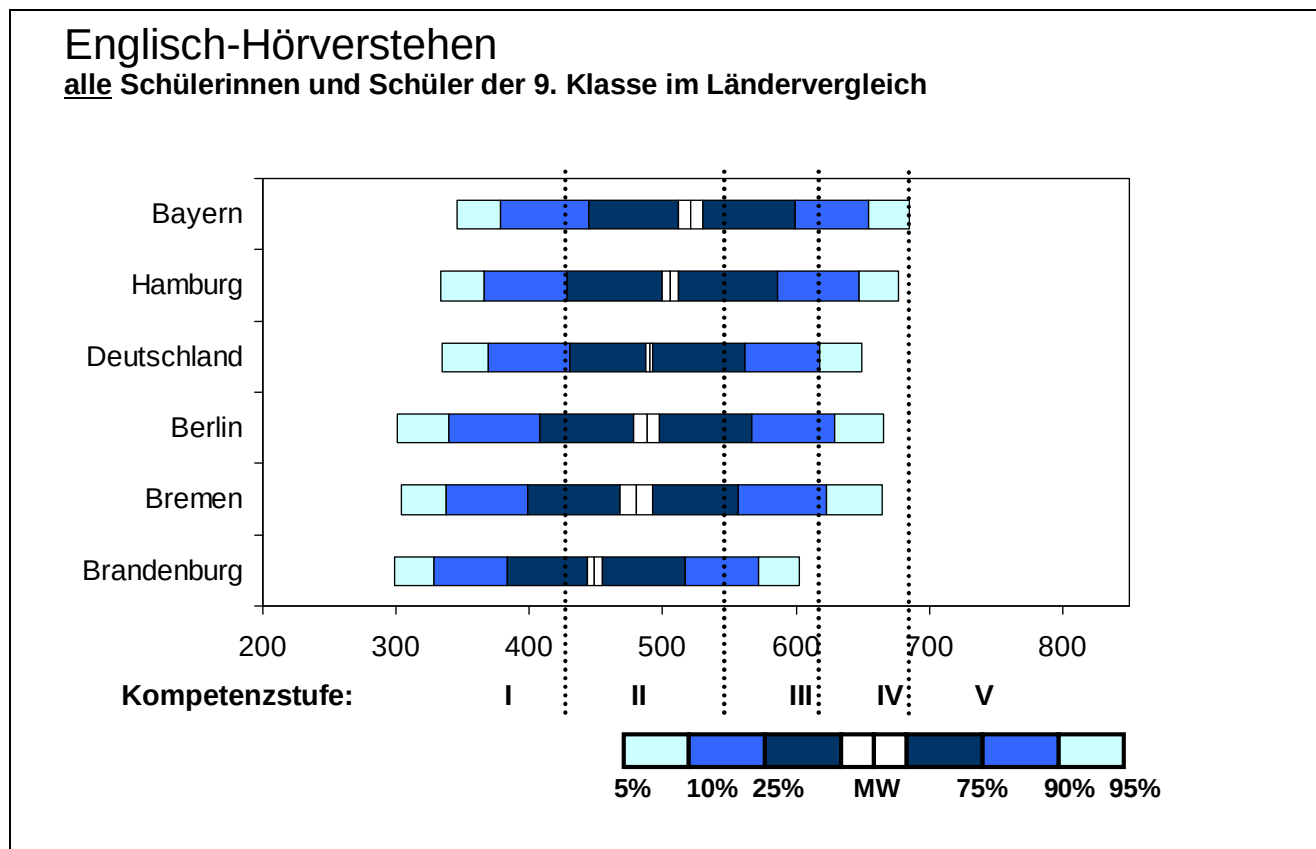
Auch hier ist das Ergebnis insbesondere wieder auf die leistungsschwachen Schüler/innen zurück zu führen: Beim Rechtsschreiben erreicht der/ die schwächste Schüler/in, für die Werte berichtet werden (5-10 Prozent), 264 Punkte – und liegt damit 96 Punkte hinter einer/m aus Bayern. Nur in Berlin sind die Leistungen der schwächsten Schüler/innen ähnlich niedrig.

Die Bremer Gymnasiasten gehören mit durchschnittlich 558 Punkten zwar zur Gruppe der Schwächeren in Deutschland, sie erreichen 42 Punkte weniger als die Bayrischen Schüler/innen (600 Punkte). Die Leistungen sind jedoch geringfügig höher als die der

Gymnasialschüler/innen aus Brandenburg (545 Punkte) und Hamburg (552 Punkte) und vergleichbar mit denen aus Berlin (552 Punkte) und Thüringen (560 Punkte). Der Unterschied zum deutschlandweiten Mittelwert (579 Punkte) ist statistisch signifikant.

Der Ländervergleich im Fach Englisch

Leistungsstreuung innerhalb der Länder

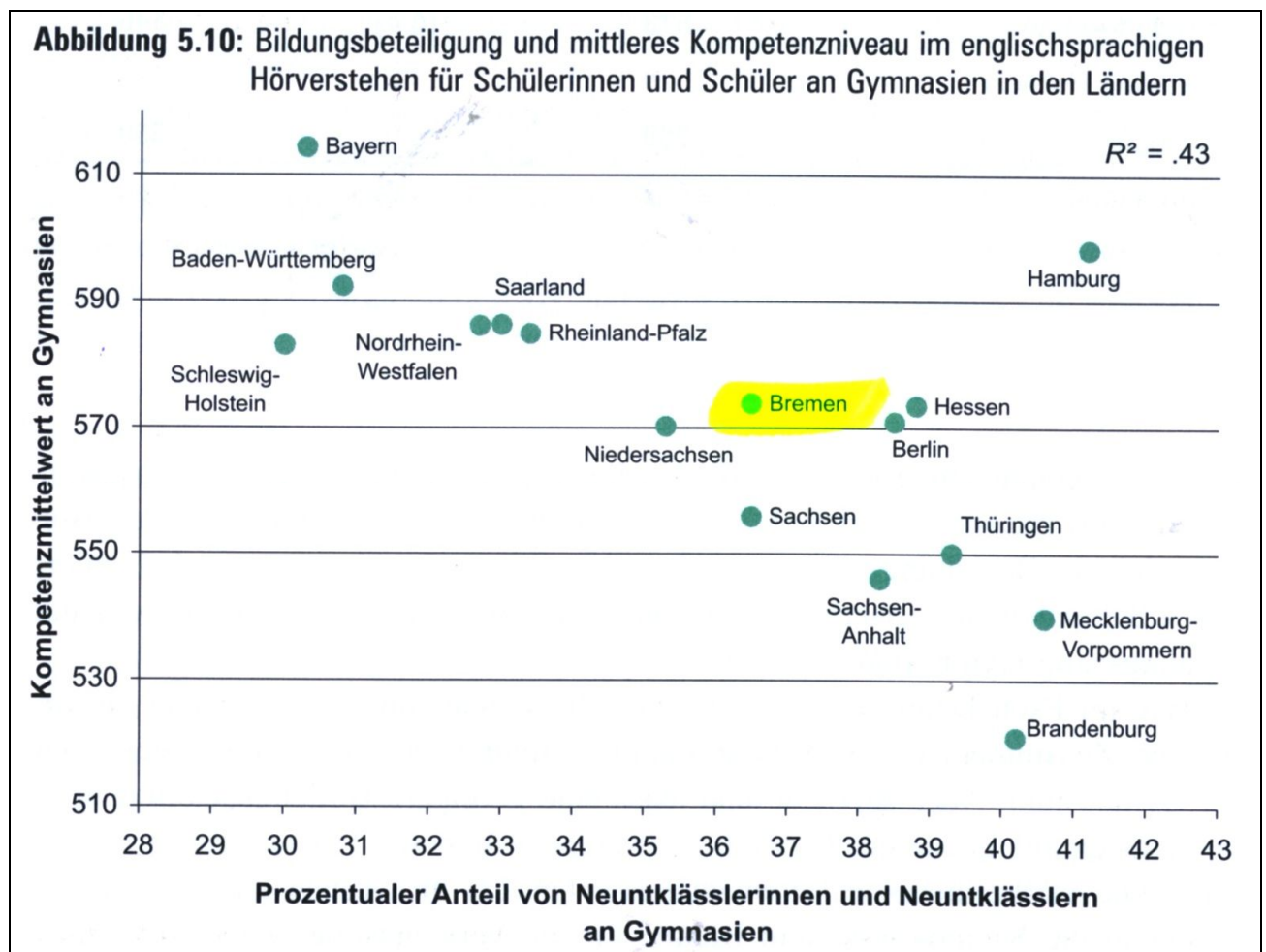


Mit einem Leistungsmittelwert von 480 Punkten beim Hörverstehen im Fach Englisch liegen die Bremer Neuntklässler zwar unter dem deutschen Mittelwert von 500 Punkten, im Ländervergleich aber an 10. Stelle, also im Mittelfeld. Schlechter schneiden in erster Linie die Schülerinnen und Schüler der neuen Bundesländer und die aus dem Saarland ab. Der Abstand Bremens zu den besten Ländern (Bayern: 521 Punkte) beträgt im englischen Hörverstehen noch 41 Punkte und damit etwa ein Schuljahr.

Auch im Bereich Hörverstehen ist die Leistungsstreuung bei den Bremer Schülerinnen und Schülern sehr groß.

Leistungsmittelwerte und Bildungsbeteiligung an Gymnasien

Bildungsbeteiligung und mittleres Kompetenzniveau im Bereich Hörverstehen (Englisch) für Schülerinnen und Schüler an Gymnasien



Die Bremer Gymnasiasten liegen im Bereich Hörverstehen mit durchschnittlich 574 Punkten an 8. Stelle (gemeinsam mit Hessen). Schlechter sind die neuen Länder: Brandenburg ist mit 521 Punkten Schlusslicht, aber auch Niedersachsen (570 Punkte) und Berlin (571 Punkte) liegen sehr weit hinten. Spitzenreiter ist wieder Bayern mit 614 Punkten, gefolgt von Hamburg (598 Punkte).

Im englischen Hörverstehen schneiden Bremer Gymnasiasten deutlich besser ab als solche aus Sachsen – ein Land mit vergleichbar hohem Gymnasialanteil (36,5 Prozent) an den Neunklässlern. Auffällig ist, dass Hamburg mit einem Gymnasialanteil von 41 Prozent an zweiter Stelle liegt. In der Regel haben aber Länder mit einem eher geringem Gymnasial-Anteil (30 -31 Prozent) höhere Leistungsmittelwerte als solche mit einem hohem (38-41 Prozent).

Verteilung der Schülerinnen auf die Kompetenzstufen

Bezogen auf die Kompetenzstufen der Bildungsstandards ergibt sich für die getesteten Bremer Neunklässler, die den Mittleren Schulabschluss anstreben, folgendes Bild:

Leistungsbereich		Deutsch		
		Lese-kompetenz	Zuhören	Orthografie
unterhalb der Mindeststandards (Stufe I)	Alle Schulformen	14,2 %	5,2 %	7,6 %
	Gymnasium	2,9 %	0,5 %	0,4 %
Regelstandard und darüber (Stufe III und V)	Alle Schulformen	59,5 %	74,9 %	71,4 %
	Gymnasium	82,4 %	93,2 %	94,4 %

Soziale Ungleichheiten im Spracherwerb

Der sozioökonomische Status, der für Bremen ermittelt wurde, liegt deutlich unter dem Bundesschnitt. Die Verteilung des sozioökonomischen Status ist sehr breit, dies wird nur noch von Hamburg übertroffen. Bei einem Vergleich der Leistungen zwischen der Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit hohem sozialökonomischen Status und mit niedrigem Status sind die Leistungsdifferenzen in Bremen sehr groß. Sie liegen in allen Kompetenzbereichen deutlich über dem Mittelwert der Länder. Die Kopplung der Schulleistung an die soziale Herkunft ist groß, ebenso ist die Übergangswahrscheinlichkeit in ein Gymnasium deutlich sozial geprägt. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind aus einer Facharbeiterfamilie auf ein Gymnasium geht, ist deutlich geringer als für ein Kind aus einer höheren sozialen Schicht – dies gilt auch bei gleichen Leseleistungen. Bremen weist in dieser Frage eine geringere soziale Kopplung auf im Vergleich zum Mittelwert der Länder.

Warum gelingt es Bremen bislang nicht, den 16. Platz zu verlassen?

1. Soziale Risikolagen

Mehr Bremer Schülerinnen und Schüler als in anderen Bundesländern leben in Bremen in besonderen Risikolagen. Soziale und ökonomische Benachteiligungen haben erhebliche

Auswirkungen auf den Schulerfolg, die Schule kann diese soziale Benachteiligung nicht völlig kompensieren. Hinzu kommt, dass es einen besonders starken Zusammenhang zwischen dem sozialen und dem Bildungshintergrund und den sprachlichen Kompetenzen gibt, die im Mittelpunkt des Leistungsvergleichs standen.

2. Maßnahmen nach PISA haben die getesteten Schülerinnen und Schüler noch nicht erreicht

Wie alle Länder hat auch Bremen seit der Veröffentlichung der ersten PISA-Studie zahlreiche Maßnahmen durchgeführt, die trotz schwieriger Haushaltslage mit großem finanziellen Aufwand vorangetrieben werden konnten. Die jetzt getesteten Schülerinnen und Schüler konnten allerdings nur von ganz wenigen dieser Maßnahmen profitieren. Gerade Maßnahmen, die eine zusätzliche Lernzeit und eine direkte Förderung beinhalten, haben die 2009 getesteten Jugendlichen nicht mehr erreicht, zum Beispiel die Erhöhung der Stundentafel im 1. und 2. Schuljahr in Deutsch und Mathematik ab 2002/2003, die Einführung des Faches Englisch in der Grundschule ab Schuljahr 2005/2006, die Leseförderintensivkurse im 2. Schuljahr ab 2005 und die sehr erfolgreichen Sommercamps zur Lese- und Sprachförderung im 3. Schuljahr ab 2004.

3. Schülerinnen und Schüler wurden stark sortiert

Das Bremer Schulsystem hat die Schülerinnen und Schüler sehr stark sortiert. In Lerngruppen, in denen sich leistungsschwache Schülerinnen und Schüler ballen, entsteht ein anregungsarmes Milieu, und es kann kein positives Lernklima entstehen.

Perspektiven für das Land Bremen

Mit der Umsetzung des 2008 verabschiedeten Schulentwicklungsplans und der damit verbundenen Veränderung des Schulgesetzes im Jahr 2009 wurden Maßnahmen eingeleitet oder ausgebaut, die auf eine Verbesserung des Unterrichts und die bessere Förderung der Schülerinnen und Schüler zielen. Das Schulsystem wurde stark vereinfacht. Renate Jürgens-Pieper: „Wir sind zuversichtlich, dass sich durch die Schulreform die

Situation verbessert, aber wir müssen Geduld haben. Es dauert seine Zeit, bis die Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung des Unterrichts greifen.“ Diese Maßnahmen sind:

1. Ausbau der verbindlichen Sprachförderung für mehr Schüler

Durch den verbindlichen Sprachtest ein Jahr vor der Einschulung und durch den Einsatz von speziell ausgebildeten Sprachberatern und Sprachberaterinnen sowie den Einsatz von Sprachförderkräften – ab 2009 in Grundschule, ab 2010 in der Sekundarstufe I – soll die Sprachförderung in den Schulen vor Ort weiter vorangetrieben werden. Grundlage wird hier ein Sprachförderkonzept für Bremen sein, das noch in diesem Jahr von der Bildungssenatorin vorgelegt wird.

2. Unterrichtsentwicklung durch Bildungsstandards

Die Ergebnisse des Ländervergleichs wird die Bildungsbehörde sehr sorgfältig analysieren. Der Unterricht soll noch deutlicher an den Bildungsstandards ausgerichtet werden. Sie sind bereits Bestandteil der Bildungspläne. Nun geht es darum, auch entsprechende Lehrbücher in den Schulen anzuschaffen, die einerseits Aufgaben auf unterschiedlichen Niveaus enthalten und andererseits die Kompetenzstufen der Bildungsstandards berücksichtigen. Damit dies optimal gelingt, sollen Fachberaterinnen und Fachberater verstärkt die Schulen mit ihren Erfahrungen unterstützen.

3. Qualitätsentwicklung in Schulen

In den neuen Oberschulen wird es klar geregelte Verantwortlichkeiten für die Unterrichtsentwicklung und die Förderung geben. In einem neuen Funktionsstellenraster werden in der Schulleitung die Verantwortungsbereiche „Didaktische Leitung“ und „Leitung des Zentrums für unterstützende Pädagogik“ ausgewiesen; auf der Ebene der Schuljahrgänge koordinieren neu installierte Jahrgangsleiterinnen und -leiter sowie Fachsprecherinnen und Fachsprecher diese Aufgaben. Sie sollen insbesondere die Qualität der Kernfächer sichern. Hinzu kommt ein umfangreiches Qualifikationsprogramm für die Jahrgangsteams, die die Oberschulen aufwachsend aufbauen.

4. Lehrerbildung weiterentwickeln und Fortbildungsoffensive

Die Ausbildung künftiger Lehrkräfte wird durch Einführung des Master 300 quantitativ und qualitativ verbessert. An Oberschulen und Gymnasien werden gleichermaßen gut ausgebildete Lehrkräfte tätig sein. Zudem absolvieren alle Lehrerinnen und Lehrer, die die Oberschulen aufbauen werden, intensive Fortbildungen für den Umgang mit

Heterogenität, also dem Unterrichten von Schülerinnen und Schülern auf unterschiedlichen Leistungsstufen. So bleibt niemand zurück.

Bildungssenatorin Renate Jürgens-Pieper: „Wir müssen die Schulreform konsequent fortsetzen. Wir müssen die Förderung der schwächsten und sozial benachteiligten Schülerinnen und Schüler verbessern, um ihnen gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Wir müssen uns um ein anregungsreiches Lernklima in unseren Schulen kümmern, um das Leistungsniveau aller Schülerinnen und Schüler zu heben.“